

# Mexikanisches

Autor(en): **Thomas, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 37

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491642>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

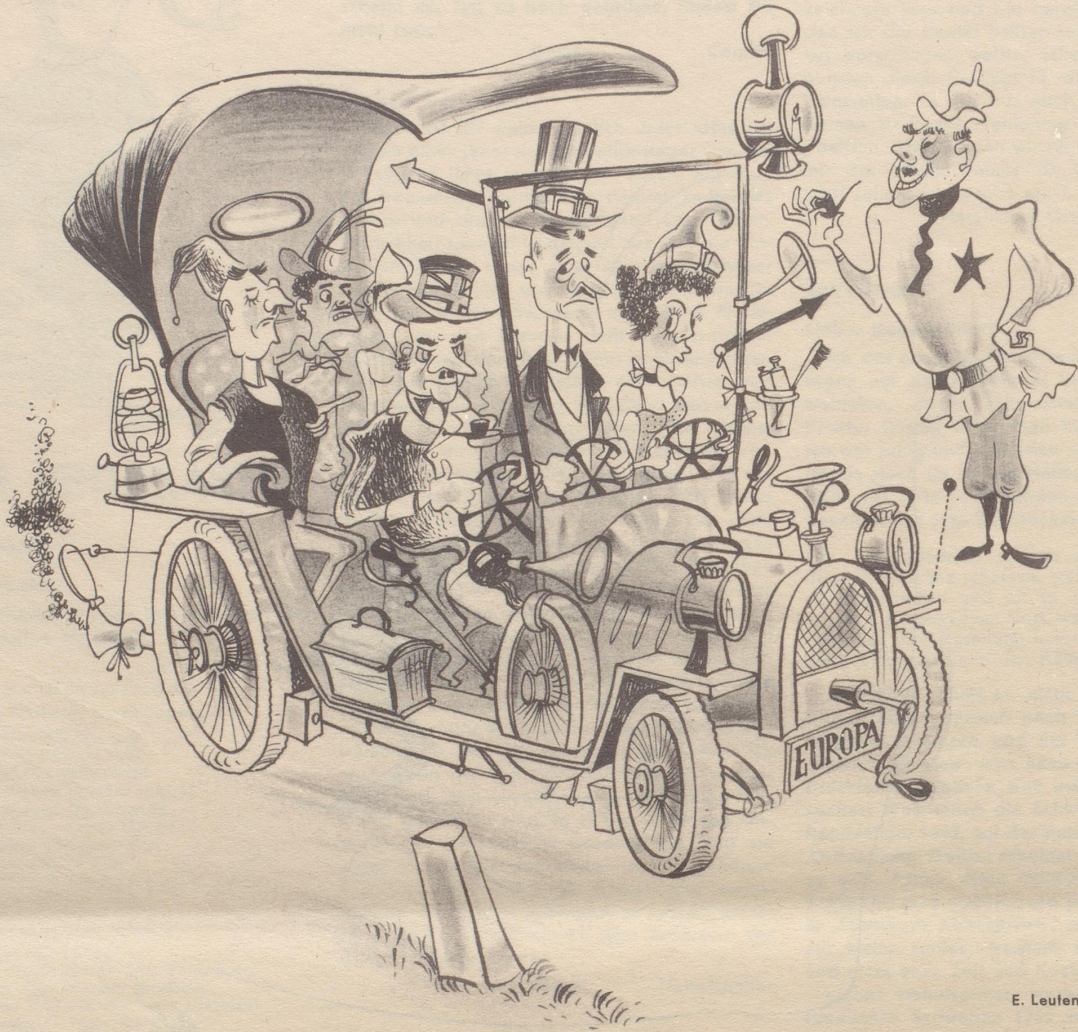
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





E. Leutenegger

Dr Wage isch afe alte, aber geng no heimelig u wenn me sich chönnt über  
d Fahrrichtig einige loufti är no ganz guet

## Mexikanisches

Die Nacht war stockdunkel. Es goß.  
Aus allen Wolken.

Ein Mann, mit tief in die Stirn gedrückt  
Sombbrero, blieb stehen.

«Señor, wie spät?» fragte der Mann.

«Un momento», sagte der Herr, kramte  
die Uhr aus der Tasche und schritt zum  
Kandelaber, wo Licht spärlich aufs Pflaster  
schien. Von seinem breitkrepmpigen  
Hut troff Wasser.

Das war das letzte, was der Herr sah.

Als er den Hut von seinen Augen  
zog, war die Uhr weg. Und der Mann,  
der nach der Zeit gefragt hatte, ver-  
schwunden.

Das wäre nichts Besonderes. So etwas  
kommt alle Tage vor. Wenigstens in  
Mexiko.

Aber der Herr, dem die Uhr abge-  
nommen wurde, war ausgerechnet der  
Sheriff. Das war immerhin peinlich. Zu-  
dem war die Uhr des Sheriffs eine Dienst-  
uhr.

«Carambal»

Der Sheriff war außer sich. Als er wie-  
der zu sich kam, schritt er in die ‚Brasil-  
Bar‘. Der Sheriff kippte ein Glas nach  
dem andern. Das beste, was er tun  
konnte. Denn zum nächsten Tag war der  
Präsident angemeldet. Was würde der  
Präsident sagen, wenn er erführe, daß —  
Und gar seine Frau erst?

Als der Sheriff, gegen Mitternacht,  
nach Hause kam, schlich er in sein Ar-  
beitszimmer. Setzte sich an den Schreib-

tisch. Stützte den Kopf in die Hände  
und stutzte. Vor ihm lag die Uhr. Seine  
Uhr. Darunter ein Zettel. Der Sheriff las:

«Señor! Zweifelnd Sie noch an meinem  
Mut? Ich habe Ihnen auf offener Strafe  
Ihre Dienstuhr entwendet und sie Ihnen  
über Ihren Balkon in Ihr Zimmer zurück-  
gebracht. Stellen Sie mich nun als Poli-  
zist ein? Mario Salvador Lopez.»

Der Sheriff überlegte.

Männer, wie Lopez, waren zu ge-  
brauchen.

Aber zuerst mußte er brummen. Hin-  
ter Schloß und Riegel. Wegen groben  
Unfugs, Beamtenbeleidigung und so  
weiter.

Dann stellte er ihn ein.

Denn auch in Mexiko kommt eins  
nach dem andern.

Manfred Thomas